

WILHELM RADLOFF

VERSUCH EINES
WÖRTERBUCHES DER
TÜRK-DIALECTE

(ОПЫТЪ СЛОВАРЯ ТЮРКСКИХЪ НАРЪЧІЙ)

Mit einem Vorwort von
OMELJAN PRITSAK

Erster Band



MOUTON & CO • 1960 • 's-GRAVENHAGE

Photomechanischer Neudruck der 1893 in St. Petersburg im Auftrag der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften erschienenen Ausgabe.

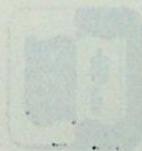
VERSUCH EINES
WÖRTERBUCHES DER
TÜRK-DIALECTE

ГОСУДАРСТВЕННАЯ АКАДЕМИЯ НАУК

ВЪВЕДЕНІЕ

ОМЕЛІЯ ПИТСАК

Erster Band



PRINTED IN THE NETHERLANDS BY MOUTON & CO, PRINTERS, THE HAGUE,
AND BY KRIPS REPRO, RIJSWIJK (Z-H).

VORWORT ZUM NACHDRUCK

I.

§ 1. Im Sommer 1859, also vor 100 Jahren, traf der am 20. Mai 1858 in Jena promovierte zweiundzwanzigjährige (*17. Jan. 1837) Berliner (Friedrich) Wilhelm RADLOFF (spätere russische Namensform: Vasilij Vasil'evič RADLOV) in Barnaul im Altai-Gebiet ein, um eine Stelle als Lehrer für Deutsch und Latein an der dortigen Bergakademie (*Barnaul'skoe Vysšoe Gornoe Učilišče*)¹ zu übernehmen.

RADLOFF, der sich ursprünglich der Erforschung der mandschu-tungusischen Sprachen widmen wollte und 1858 nach Russland kam, um an einer geplanten akademischen Expedition nach Ostsibirien teilzunehmen, musste aus technischen Gründen seinen ursprünglichen Plan fallenlassen und die sich ihm bietende andere Möglichkeit ergreifen.

Das Angebot nach dem Altai-Gebiet zu kommen kam ihm sehr gelegen, denn nach seiner – auch später vertretenen Auffassung – haben eben die Altai-Türken, die nie muslimisch und dadurch vor der arabisch-persischen Überwucherung verschont waren, das Türkische am reinsten bewahrt, und von dort aus sollte man die Erforschung der türkischen Sprachen beginnen. Es ist typisch für RADLOFF, dass er, der den grössten Teil der türkischen Welt aus eigener Erfahrung kannte, nie den Wunsch gehabt hat, in die Türkei zu kommen. Das Osmanische blieb ihm immer fremd, da er in dieser wichtigen (und alten!) Sprache nur den verdorbenen „Efendi-Jargon“ vor sich zu haben glaubte. Man muss dies bedauern, denn nur die Überschätzung der türkischen „Reinheit“ des Altai-Türkischen hat dann RADLOFF bei der Behandlung der Phonetik der alten Denkmäler (vor allem des „Qutadγu bilig“) zu ganz abwegigen Konstruktionen geführt.

§ 2. RADLOFFS Ankunft in Barnaul war die Geburtsstunde der „Radloffschen Epoche“ der Turkologie, deren Wahrzeichen seine drei sich gegenseitig ergänzenden Werke – ursprünglich nur im Rahmen der von ihm damals erforschten nördlichen Türk Sprachen – waren:

1. *Proben der Volkslitteratur der nördlichen türkischen Stämme* (bzw. ... *der türkischen Stämme Süd-Sibiriens*, bzw. ... *der türkischen Stämme*; kurz *Proben* genannt); 10 Bände Text und 8 Bände Übersetzung (S.-Pb., 1866-1907);

2. *Vergleichende Grammatik der nördlichen Türk Sprachen*; davon ist nur der erste Teil

1) Weitere biographische Daten und die vollständige Bibliographie sind in der Arbeit: A. TEMIR, „Leben und Schaffen von Friedrich Wilhelm Radloff (1837-1918),“ in: *Oriens*, Bd. 8:1, Leiden, 1955, 51-93, zu finden.

erschienen: „Phonetik der nördlichen Türkssprachen“, Leipzig, 1883, XL, 318 S. (kurz: *Phonetik*);

3. Der hier im Nachdruck vorliegende, ca. 70.000 Stichwörter umfassende *Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte*, kurz *WB* genannt.

§ 3. Der „Versuch“ (*WB*) war sein Lebenswerk, an dem er 52 Jahre lang (1859-1911) gearbeitet hatte. Seine erste Fassung entstand in Barnaul 1859-60, als er eine Wörtersammlung anlegte, um sich mit den Eingeborenen, also den Sprechern des Dialektes Altai-Kiži („Berg-Kalmückisch“) und des Teleutischen verständigen zu können.

Diese erste anspruchslose Wörtersammlung wurde dann planmässig erweitert. Von Barnaul aus, wo RADLOFF die Jahre 1859-1871 verbrachte, unternahm er seine 10 sibirischen Reisen – er hat sie sehr eindrucksvoll in seinem wertvollen Werk *Aus Sibirien. Lose Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Linguisten* (2 Bände, Leipzig, 1. Ausgabe, 1884; 2. Ausgabe, 1893, VII, 536, 489 S.) beschrieben. Auf diesen Reisen sammelte er unermüdlich „Proben der Volksliteratur“ der betreffenden türkischen Stämme und lexikalische Materialien, die jetzt auch als historische Dokumente dieser türkischen Sprachen (aus den Jahren 1860-1870) ihren besonderen Wert haben.

§ 4. Um zu veranschaulichen, auf welche Sprachen und Dialekte sich RADLOFFS eigene Materialien beziehen, folge ich hier seinen *Proben*:

Bd. I (S.-Pb., 1866, Text: XXIV, 420 S.; Übers.: XVI, 434 S.):

1. Tuvinisch (= Sojonisch) am Kara Köl aus dem J. 1861: 494 Wörter;
2. Süd-Altäische Dialekte:
 - a. Dialekt der Altai-Kiži an den Flüssen Katunja, Čuja und Urussul (1860-1862; 1870): 9664 Wörter;
 - b. Dialekt der Teleuten von Ulala und am Maitu (1862): 5135 Wörter;
 - c. Dialekt der Tölös am Fluss Čulyšman (1862): 123 Wörter;
3. Nord-Altäische Dialekte:
 - a. Dialekt der Tuba („Schwarzwald-Tataren“), Geschlechter Tirgäš, Kömnöš und Kösön (1861): 152 Wörter;
 - b. Dialekt der Lebed (= Qū-Kiži oder Čalqandu-Kiži) am Ufer des Flusses Lebed und am Bolgu (1862): 3869 Wörter;
 - [c. Dialekt der Kumandiner; die *Proben* enthalten zwar keine kumandinischen Texte, aber im *WB* sind 478 kumandinische Wörter angeführt; bei den Kumandinern war RADLOFF im J. 1861.]
4. Schorisch: am Mrass und Kondoma (1861-1862); 3170 Wörter;

Bd. II. (S.-Pb., 1868, Text: XXI, 712 S.; Übers.: I, 720, 1 S.):

5. Chakassische (= Abakan-)Dialekte (aus dem J. 1863):
 - a. Dialekt der Sagai am Flusse Sē, am oberen Abakan, am Is, an der Askys-Mündung und NW von Askys, Geschlecht Qirγis): 1700 Wörter;
 - b. Dialekt der Kača an der Ök-Mündung und am Ui-Tag: 1614 Wörter;
 - c. Dialekt der Koibal am Fluss Ut [heute ausgestorben]: 1782 Wörter;

- d. Dialekt der Kysyl am Schwarzen Jüs (448 Wörter) und am Madyr (30 Wörter);
 [e. Dialekt der Beltir; die *Proben* enthalten zwar keine Beltir-Texte, aber im *WB* sind 36 Beltir-Wörter ausgeführt.]
6. Tschulym-Türkisch (aus dem J. 1863); nur der Dialekt der Küärik an dem Kija-Fluss: 874 Wörter.
- Bd. III. (S.-Pb., 1870, Text: XXVI, 776 S.; Übers.: XXVII, 856 S.):
7. Kasachisch (nach der damaligen Terminologie: „Kirgisisch“) aus dem J. 1862 in den östlichen (Sergiopol, Kopal, Vernoe [=Alma-Ata] und an der Buchtarma) und westlichen (Kreis Semipalatinsk) Mundarten: 19.470 Wörter.
- Bd. IV. (S.-Pb., 1872, Text: XVI, 512 S.; Übers.: I, 512 S.):
8. Dialekt der Baraba: Geschlecht Täränä am Kargat und Geschlecht Baraba am Flusse Om (aus dem J. 1867): 3085 Wörter;
9. Sibirische Dialekte (nach der heutigen tatarischen Terminologie: Ost-Dialekt der tatarischen Sprache; aus dem J. 1867);
- a. Dialekte des Kreises Tara: Stamm Turaly (Dorf Jangy Aul, Chodscha Aul: 181 Wörter); Geschlecht Kürdak (Dorf Ulu Kan am Irtisch, Täpkätsch Aul, Ischim-Mündung, Sorgatskaja Volost': 336 Wörter); ausserdem 112 Wörter mit dem Sigel: Tar(a);
- b. Dialekte des Kreises Tobolsk (Dörfer: Saurgat, Karagai Aul, Sala, Sauskan, Jurtyšak): 2305 Wörter;
- c. Dialekte der Kreise Tümen [=Tjumen] und Jalutrovsk (Dörfer: Rägis, Targam, Kalmaklar, Säit, Kaskara): 225 Wörter.
- Bd. V. (S.-Pb., 1885, Text: XXVI, 599 S.; Übers.: V, XXVIII, 603 S.):
10. Kirgisisch (nach der damaligen Terminologie: „Kara-Kirgisisch“), aufgezeichnet im J. 1862 beim Stamm Buçu (am Tekes) und im J. 1869 beim Stamm Sarı Bayış (westlich vom Issyk-Köl) sowie beim Stamm Soltu (südlich und östlich von der Stadt Tokmak): 5922 Wörter.
- Bd. VI. (S.-Pb., 1886, Text: III, VI, 211 S.; Übers.: III, VI, II, 272 S.):
11. Neu-Uigurisch im Dialekte der sog. Taranči aus Kuldscha; verzeichnet im Winter 1862-1863, leider nicht an Ort und Stelle, sondern aus dem Munde des RADLOFF nach Barnaul gefolgten Überlieferers (daher manchmal „Altäische Streiflichter“²⁾): 1840 Wörter.
12. Kasan-Tatarisch und Baschkirisch. In den Jahren 1872-1883 war RADLOFF in Kasan (und Ufa) als Inspektor der (muslimischen) tatarischen, baschkirischen und kasachischen Schulen des Kasaner Gouvernements tätig. Während dieser Zeit widmete er sich fast ausschliesslich pädagogischen Problemen sowie der Drucklegung seiner zusammenfassenden Werke: *Aus Sibirien* und *Phonetik*. Deswegen hat er weder kasan-tatarische noch baschkirische Texte gesammelt. Aber er hat nicht aufgehört, weiter Materialien zu seinem *WB* zu sammeln. Dort sind das Kasan-Tatarische (11.071 Wörter) und Mischärische (29 Wörter) wie auch das Baschkirische (302 Wörter) vertreten. Allerdings ist das Kasaner
- 2) S. hierzu: W. BANG, *Altäische Streiflichter?*, Louvain 1910, 16 S.

Material des *WB* zum grossen Teil den damals vorhandenen tatarisch-russischen Wörterbüchern entnommen.

Hierzu sind noch 104 Wörter aus Simbirsk beizufügen.

Nach seiner Übersiedelung nach St.-Petersburg im J. 1884 machte RADLOFF noch zwei Reisen, um die lebenden Sprachen zu untersuchen: 1886 nach der Krim und 1887 zu den Karaimen von Troki (Litauen) und Lutzk (Wollhynien, West-Ukraine).

Als Ergebnis der ersten Reise erschien im J. 1896 Bd. VII seiner *Proben*, der letzte Band, der seine eigenen Materialien enthält (blieb leider ohne Übersetzung; XVIII, 408, 527 S.). Dort finden sich:

13. Texte in den Mundarten von der Krim:

- a. [muslimisch-] tatarische Mundarten, vor allem aus den Kreisen: Simferopol und Jalta (Bağçasaray, Özänbaş, İstila, Qaralaz, Misqor, Büyük Lambat, Üsküt, Büyük Xoǰalar, Käfä, Qara-su Bazar, Asau, Däir, Közläwä); daraus im *WB*: 8445 Wörter;
- b. Krim-Karaimische (sprachlich gesehen: fast völlig Krim-tatarisiert!) Dichtung, leider nur in hebräischer Schrift; daraus im *WB*: 762 Wörter;
- c. eigenes Krim-nogaisches Material aus Kögänni Kiyat.

14. RADLOFF hat – durch die neu entdeckten alt-türkischen Texte (s.u.) sehr in Anspruch genommen – nur einen von den vielen mitgebrachten west-karaimischen Handschriften und Texte veröffentlichen können. Er hat aber einige dieser Handschriften in den beiden west-karaimischen Dialekten, also Troki und Lutzk, durchgearbeitet und seine Nachlese für sein *WB* verwertet (Troki: 3371 Wörter; Lutzk: 3230 Wörter). Leider waren seine Vorlagen nicht immer einwandfrei, daher sind die westkaraimischen Angaben des *WB* nur mit Vorsicht zu gebrauchen.³

Damit haben wir unsere Übersicht der eigenen Materialien RADLOFFS aus den lebendigen Türk Sprachen zum Ende geführt. Alles andere Material, das im *WB* anzutreffen ist, also 46.700 osmanische, 3870 aserbaidchanische, 480 turkmenische, 84 kumükische, 740 ösbekische („sartische“), 200 neuuigurische (Ostturkestan) und 473 karagassische Wörter, hat RADLOFF aus zweiter oder dritter Hand übernommen. Dies soll man beim Benutzen des *WB* stets beachten!

II

§ 5. RADLOFFS „Lexikon“, welches er später „Versuch eines Wörterbuches“ genannt hatte, enthielt ursprünglich nur das oben geschilderte, von ihm selbst gesammelte lexikalische Material. Er betrachtete diese Wörtersammlung zunächst als Hilfsmittel zum Verständnis der ebenso von ihm gesammelten *Proben der Volksliteratur*.

In den Jahren 1864-1867, noch in Barnaul, ergänzte er sein „Lexikon“ durch einige schriftliche Quellen, aber zunächst lediglich solche, die sich auf die von ihm persönlich untersuchten Dialekte bezogen, also altai-türkische Wörterverzeichnisse der altaischen

3) S. hierzu Anm. 67 genannte grundlegende Monographie von T. KOWALSKI.

Missionare, kasachische Materialien von I. N. IL'MINSKIJ⁴ und J. GIGANOV'S Glossar des Tobol-Tatarischen.⁵

§ 6. Erst in Kasan (1872-1883), wo er für das Kasan-Tatarische einige gedruckte Wörterbücher fand, so das vom Missionar A. A. TROJANSKIJ⁶ (*1779, †1824) und das vom Erwecker der Wolga-Türken 'Abd al-Qaiyūm NĀŞIRĪ (NASYROV, *1825, †1902)⁷, und sie in sein Lexikon verzettelte, nahm das *WB* seine spätere Gestalt an, wohl unter dem Einfluss des in den Jahren 1869-1871 in S.-Pb. erschienenen vergleichenden Wörterbuchs der türkischen Sprachen von dem aserbaidshanischen Armenier Lazar Zacharovič BUDAGOV (*1815, †1892).⁸

Jetzt beschränkt sich RADLOFF nicht mehr auf die lebenden Dialekte, er will nun in sein *WB* auch die beiden damals bekannten alten türkischen Schriftsprachen: das Osmanische und das sog. Čagataische einbeziehen. Allerdings tut er das hauptsächlich nach den damals existierenden Wörterbüchern und Textausgaben. Aber inzwischen hat sich herausgestellt, dass viele dieser Quellen völlig unzuverlässig sind. Dies bezieht sich z.B. auf das sog. „Calcutta-Wörterbuch“⁹ des Čagataischen (wie auch das čagat-osman. Wörterbuch von ŞAIH SULAIMĀN,¹⁰ das RADLOFF während des Druckes des *WB* – leider! – benutzte). Man wird deswegen gut beraten sein, wenn man die Stichwörter im *WB*, die nur das Sigel „Calc. Wrtb.“ bzw. „S.S.“ haben, sehr vorsichtig benutzt, bzw. sie ausser Acht lässt.

§ 7. Denn das selbständige Studium der alten türkischen Sprachen begann RADLOFF erst, nachdem er 1884 als Mitglied der St.-Petersburger Akademie der Wissenschaften nach S.-Pb. übergesiedelt war.

Schon im selben Jahre begibt er sich nach Wien, um die dortige Handschrift des (nach der damaligen Terminologie) „uigurischen“ Denkmals (in Wirklichkeit des ältesten türkischen islamischen Denkmals, verfasst 1069 im Reiche der Karachaniden) „Qutadγu bilig“ zu studieren.¹¹ Leider kam er dabei zu der ganz abwegigen Konzeption der lautlichen Struktur der Sprache dieses Denkmals, so dass fast alle mit „Uig.“ und „K.B.“ signierten Angaben des *WB* mindestens phonetisch gesehen nicht zu benutzen sind.¹²

Kurz davor erschien in Budapest (im J. 1880) die Ausgabe des „Codex Cumanicus“ (das älteste türkische Denkmal in lateinischer Transkription; abgefasst ca. 1303-1360)

4) *Materialy k izučeniju kirgizskago narččija*, in: Učene Zapiski Kazanskago Imp. Universiteta, 1860, H. 3, 107-159; 1860, H. 4, 53-165; 1861, H. 1, 130-162.

5) *Slova korennyja nužnčjšija k svčdeniju dlja obučenija tatarskomu jazyku*, S.-Pb. 1801, 75 S.

6) *Slovař tatarskago jazyka*, Kasan 1833.

7) *Tatarsko-russkij slovař*, Kasan 1878.

8) S. §§ 15-16.

9) Zu diesem Wörterbuch s. S. XV.

10) *Luğat-i čagatā'i wa-turki-yi ošmāni*, Istanbul 1298/1882, 320 S.

11) S. sein Werk: *Das Kudatku Bilik des Jusuf Chass-Hudschib aus Bäläsagun*. Teil 1, S.-Pb. 1891, CXIII, 252 S.; Teil 2, S.Pb. 1900-1910, XXIV, 560 S.

12) S. S. XX und Anm. 54.

vom Grafen G. KUUN (*1837, †1905), die RADLOFF veranlasst hatte, sich in den Jahren 1886-1887 mit der Sprache dieses Denkmals zu beschäftigen.¹³ RADLOFF hat richtig erkannt, dass die Sprache der Westkaraimen der des „Codex Cumanicus“ am nächsten steht; deswegen unternahm er die oben erwähnte Westkaraimen-Reise (1887). Dagegen blieben ihm leider die Mängel der völlig unbrauchbaren KUUNSchen Ausgabe des „Codex Cumanicus“ verborgen; daher sind die meisten Wörter mit dem Sigel „C.C.“ verbesserungsbedürftig.

Danach wandte er sich den Jarlyks der Chane der Goldenen Horde (1888)¹⁴ und einem der ältesten altanatolischen Denkmäler zu: dem „Rebab-näme“ des Sulḫān Valed (†1312).¹⁵ Auch diese Bearbeitungen sind heute überholt.

1891 unternahm RADLOFF seine mongolische Expedition in das Orchon-Tal; dies war der Beginn seiner intensiven Beschäftigung mit dem Altürkischen in Runenschrift; die altürkischen Formen erscheinen im *WB* erst ab Bd. 2, Spalte 198 (=7. Lieferung, die im J. 1895 herausgegeben wurde).¹⁶

1898 fand RADLOFFS Turfanexpedition statt, die ihn zur Beschäftigung mit den (echt!) uigurischen Denkmälern anspornte.¹⁷

Wenn man bedenkt, wie unvollkommen damals die Hilfsmittel zur Deutung von neuentdeckten alten türkischen Sprachdenkmälern waren, wird man in Ehrfurcht der Leistungen RADLOFFS gedenken. Auf allen diesen neuen Gebieten der Turkologie hat er die grundlegende Pionierarbeit geleistet. Aber hier teilte er das Schicksal vieler Pioniere: allzu oft sind seine Ergebnisse durch die spätere Forschung überholt worden.

§ 8. Bis auf die (echt) uigurischen Texte aus Turfan usw.¹⁸ hat RADLOFF zum grossen Teil das neue Material aus den genannten alten Sprachen in sein *WB* eingearbeitet. Das war aber verfrüht! RADLOFF arbeitete in jener Zeit zu überstürzt, da er sofort alle neuentdeckten Denkmäler allein bearbeiten wollte. Dadurch erhielten seine Lesungen und Übersetzungen meistens einen nur provisorischen Charakter und wurden von ihm ständig durch neue ersetzt. Für die Forschung hatte auch dieser Weg sicherlich etwas Positives. Für das *WB* jedoch war es verhängnisvoll. Denn die einmal ins *WB* aufgenommenen Formen und Deutungen blieben dort, auch nachdem RADLOFF sie in seinen in

13) *Das türkische Sprachmaterial des Codex Cumanicus*, S.-Pb. 1887, 132 S. (=Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersburg, VII. sér., XXXV, No. 6).

14) *Jarlyki Toktamyša i Temir -Kutluga*, in: *Zapiski Vostočnago Otdělenija IRAO*, Bd. 3: 1-2, S.-Pb. 1888, 1-40, 1 Taf.

15) „Seldschukische Verse im Rebab-Näme“, in: *Bulletin de l'Acad. Imp. des Sciences*, Bd. I (XXXIII), 1889, 291-351. vgl. Anm. 69.

16) Hauptwerke RADLOFFS über das Altürkische in Runenschrift: *Atlas drevnostej Mongolii*, 4 Lieferungen, S.-Pb. 1892-1899; – *Die altürkischen Inschriften der Mongolei*, S.-Pb. 1894-1895, XI, 460; Neue Folge, 1897, VII, 181, 36 S.; Zweite Folge, 1899, XXIV, 122, 140, 29 S. Vgl. Anm. 72.

17) Hauptwerke RADLOFFS über das echt Uigurische: *Chuastuanit, das Bussgebet der Manichäer*, S.-Pb. 1909, VI, 51 S.; – *Tišastvustik*, S.-Pb. 1910, VIII, 143 S.; – *Kuan-ši-im Pular*, S.-Pb. 1911, VIII, 119 S.; – (zusammen mit S. E. MALOV). *Suvarṇaprabhāsa* [Text], Petrograd, 1913-1917, XV, 723 S.; [deutsche Teil-Übersetzung], Leningrad 1930, II, 256 S.; – (zusammen mit S. E. MALOV), *Uigurische Sprachdenkmäler*, Leningrad 1928, VIII, 305 S.

18) Zu den von ihm selbst veröffentlichten uigurischen Texten hat RADLOFF ein besonderes „Uigurisches Wörterbuch“ angelegt, das noch immer unveröffentlicht ist. Vgl. S. XX und Anm. 53.

rascher Folge erschienenen Abhandlungen durch die neuen, „richtigeren“ ersetzen zu müssen glaubte, zumal er seinem *WB* weder Nachträge noch Errata beigelegt hat.

§ 9. Es ist noch aus folgendem Grunde zu bedauern, dass RADLOFF bei seinem ursprünglichen Plan, nur ein Glossar zu den von ihm selbst aufgenommenen Texten der Volksliteratur zu machen – ergänzt durch seine eigenen Wörtersammlungen aus denselben Sprachen – nicht geblieben ist. In dem Masse wie er mit dem Abschreiben aus den damals vorhandenen lexikalischen Werken in Anspruch genommen wurde, vernachlässigte er die lexikalische Bearbeitung seiner eigenen Materialien. Er war jetzt praktisch nicht mehr im Stande, sein im Vorwort zum *WB* gegebenes Versprechen einzulösen: „jedes lautlich auch noch so gering abweichende Wort jedes Dialectes hat seine selbstständige Stelle in der alphabetischen Anordnung zu erhalten.“ Mit Recht machte W. BANG (*1869, †1934) RADLOFF dieses zum Vorwurf.¹⁹

Ein wirklich vollständiges Belegglossar zu den RADLOFFSchen *Proben* bleibt somit noch immer ein Desiderat der Turkologie.

III

§ 10. RADLOFF kam nach Russland – wie wir gesehen haben – i. J. 1858, also 4 Jahre nachdem das bisherige russische Universitätszentrum der Turkologie von Kasan (1811-1854) nach St.-Petersburg verlegt (*Fakul'tet Vostočnych Jazykov*, 1854-1919) und in Kasan die „missionarische“ Turkologie begründet wurde: Missionär-Fakultät der geistlichen Akademie (*Missionerskoe otdělenie*).

Ausserhalb Russlands gab es zu RADLOFFS Zeit nur drei Zentren der Turkologie: Wien, Paris und Budapest. In Wien pflegte die im J. 1753 begründete „Orientalische Akademie“ in erster Linie praktische Osmanistik (z. B. A. WAHRMUND *1827, †1913) [und Geschichte des osman. Reiches], ebenso wie die im J. 1795 umgebildete „École Spéciale des langues Orientales Vivantes“ in Paris (z. B. Pierre-Amédée-Emilie-Prole JAUBERT *1779, †1847²⁰ und Casimir-Adrien BARBIER de MEYNARD *1827, †1908²¹). Daneben wurde aber in Paris die čagataische Philologie betrieben, u. zw. vom Professor für Persisch an der „École“ (übrigens einem Schüler von SILVESTRE de SACY) Marc Étienne QUATREMÈRE²² (*1782, †1857) und vom Professor für Türkisch im „Collège de France“ Abel Jean-Baptiste PAVET de COURTEILLE²³ (*1821, †1889). Der im J. 1864 in Budapest neubegründete turkologische Lehrstuhl pflegte sowohl die Osmanistik als auch die čagataische Philologie (Hermann VÁMBÉRY²⁴ *1831, †1913 und Josef THURY *1861, †1906; praktische Osmanistik wurde bald der i. J. 1891 begründeten „Orientalischen Akademie“ überlassen, deren Direktor Ignaz KÚNOS²⁵ *1861, †1941 wurde).²⁶

19) Vgl. hierzu W. BANG, *Turkologische Epikrisen*, Heidelberg, 1910, 31 S.

20) Über seine (praktische) osman. Grammatik und ihre russ. Bearbeitung von Kazem-Bek s. S. XIII.

21) Sein osmanisches Wörterbuch (*Supplément aux dictionnaires publiés jusqu'à ce jour*, Paris 1881-1886, 786, 898 S.) hat Radloff für sein *WB* benutzt.

22) Vgl. Anm. 38 und § 16.

23) Er hat ein verhältnismässig gutes čagat. Wörterbuch verfasst, welches auch RADLOFF oft im *WB* zitiert: *Dictionnaire turc oriental, destiné principalement à faciliter la lecture des ouvrages de Bâber, d'Aboul-Gâzi et Mir-Ali-Chir-Nevai*, Paris 1870, 562 S.

24) S. S. XV.

25) KÚNOS war Hauptberater RADLOFFS in den Fragen der osmanischen Volkssprache und Volksliteratur. Im 8. Band der *Proben* sind KÚNOS' Texte (ohne Übersetzung!) erschienen: *Mundarten der Osmanen*, S.-Pb. 1899, XLII, 588 S. Das Material dieses Bandes ist teilweise im *WB* eingearbeitet.

26) In Berlin ist ein turkologischer Lehrstuhl erst im Rahmen des i. J. 1887 begründeten „Seminars für

§ 11. Die „Missionär“-Turkologie hatte schon einmal an der Kasaner geistlichen Akademie geblüht (1797-1818). Damals erschienen u.a. die tatarische Grammatik²⁷ und das tatarisch-russische Wörterbuch²⁸ von A. A. TROJANSKU (*1779, †1824), die auch RADLOFF fleissig benutzte. Nun widmete man sich unter der energischen Anleitung des ausgezeichneten Turkologen Nikolai Ivanovič IL'MINSKU (*1822, †1891) in erster Linie den praktischen Fragen, vor allem der Volksschulbildung der Andersstämmigen (*inorodcy*), der Übersetzung der Heiligen Schrift und der praktischen Lexikographie. Hier sollen nur genannt werden: das altaische Wörterbuch von V. I. VERBICKU²⁹ (*1827, †1890), das Wörterbuch der Sprache der getauften Tataren von Nikolaj Petrovič OSTROUMOV³⁰ (*1846, †1930), sowie das Wörterbuch der Sprache der muslimischen Tataren des Lektors für Tatarisch an der Akademie 'Abd al-Qaiyūm NASYROV (NĀŠIRI³¹) (*1825, †1902). Aber als das wichtigste Werk der Missionär-Turkologie muss man zweifellos die „Altaische Grammatik“ (eine Team-Arbeit unter der Anleitung von IL'MINSKU) ansehen, in der die Darstellung der Syntax für alle späteren russischen grammatischen Werke (P. M. MELIORANSKIJ, N. P. DYRENKOVA [†1941], N. K. DMITRIEV) zum Vorbild wurde.³² Allerdings ist RADLOFF zur Syntax nicht gelangt.³³

§ 12. Die russische Universitäts-Turkologie³⁴ hat in derselben Richtung wie RADLOFF selbst gearbeitet. Der Inhaber des Kasaner Lehrstuhls, der Aserbaidtschaner Aleksandr Kasimovič (vor der Taufe: Mirzā Muḥammad) KAZEM-BEK, hat eine vergleichende Grammatik der türkischen Sprachen verfasst. Sein Schüler und der erste Inhaber des St.-Petersburger Lehrstuhls Il'ja Nikolaevič BEREZIN (*1818, †1896) hat, wie RADLOFF, Proben der Volksliteratur der türkischen Völker herausgebracht. Und der St.-Petersburger Dozent Lazar Zacharovič BUDAGOV (*1815, †1892) hat ein vergleichendes Wörterbuch der türkischen Sprachen zusammengestellt.

Allerdings hat der Einzelgänger³⁵ RADLOFF, der 1854-1858 eine solide allgemeine linguistische Schulung bei den Begründern der indogermanischen Sprachwissenschaft u.zw. bei Franz BOPP (*1791, †1867) in Berlin und August Friedrich POTT (*1802, †1887) in Halle erhalten hatte und ausserdem immer bemüht war, in der allgemeinen Sprachwissenschaft auf dem laufenden zu bleiben – seine „Rivale“ von der Universität, die nach der in der sog. „Orientalistik“ noch heute praktizierten „philologischen“ Methode arbeiteten, weit überflügelt.

Orientalische Sprachen“ errichtet worden. Seine Inhaber waren: Karl Foy (*1856, †1907; ab 1890) und Friedrich GIESE (*1870, †1944; 1907-1915).

27) *Kratkaja tatarskaja grammatika*, S.-Pb. 1814; 2. Ausg. Kasan 1824.

28) S. Anm. 6.

29) *Slovar' altajskago i aladagskago narėčij tjurskago jazyka*, Kasan 1884, IV, 494 S.

30) *Tatarsko-russkij slovar'*, Kasan 1892, 246 S.

31) S. Anm. 7.

32) *Grammatika altajskago jazyka, sostavlenaja členami altajskoj missii*, Kasan 1865, 285, (3) S., 289 S. (Glossare).

33) Über den Beitrag zur Turkologie, den die russ. militärische und zivile Verwaltung sowie die Schulbehörde geliefert hatten, werde ich an einer andere Stelle berichten.

34) Es gab seit 1854 in St.-Petersburg zwei turkologische Lehrstühle: Allgemeine Turkologie und Osmanistik. Hier soll nicht näher auf die Arbeit des osmanistischen Lehrstuhls, dessen Inhaber zu RADLOFFS Zeit Antoni MUCHLIŃSKI (*1807, †1878) und V. D. SMIRNOV (*1846, †1922) waren, eingegangen werden.

35) Da RADLOFF nur den deutschen „Dr. phil.“ hatte, durfte er nicht an einer russ. Universität dozieren.

§ 13. KAZEM-BEKS „Allgemeine Grammatik der türkischen Sprache“³⁶ (so hiess der Titel der von Julius Theodor ZENKER (†1884) besorgten deutschen Fassung, die in Leipzig 1848 erschienen war) war an sich eine erweiterte russ. Fassung der für praktische Zwecke bestimmten *Eléments de la grammaire turke* von A. JAUBERT³⁷ (über ihn s. oben § 10). Der eigene Beitrag KAZEM-BEKS beschränkte sich im allgemeinen darauf, dass er hier und da Beispiele aus einigen lebenden Dialekten – vor allem aus dem Kasan-tatarischen, Baschkirischen, Azerbaidshianischen, Krim-tatarischen, Nogaischen, Özbekischen und Tschuwaschischen – anbrachte, während man in der *Phonetik* von RADLOFF eine systematische Darlegung der Eigenarten der – in erster Linie – von ihm selbst untersuchten türkischen Sprachen vor sich hat.

§ 14. BEREZINS *Tureckaja chrestomatija* hat noch heute eine gewisse Bedeutung, aber nur für die türkische Literaturgeschichte. Sie ist in 3 Bänden erschienen: Band I (Kasan 1857, 375 S.) umfasst die Denkmäler der türkischen mittelasiatischen Schriftsprachen, mit „Qutadγu bilig“ (1069) beginnend und Bābur (†1530) endend (keine selbständige Textedition, daher ohne wissenschaftlichen Wert);³⁸ Band II (Teil 1, Kasan 1862; Teil 2, S.-Pb., 1890; 290 S.): Proben der Volksliteratur der Özbeken, Turkmenen, Karakalpakten, Astrachan- und Kasan-Tataren; Bd. III (Kasan 1876; 2. Ausg. S.-Pb., 1890): Proben der Volksliteratur der Baschkiren und Kasachen.³⁹

Leider hat BEREZIN die von ihm herausgegebenen Texte nicht selber aufgenommen, sondern sich von seinen „Korrespondenten“ in arabischer Schrift aufschreiben lassen. Dass er dabei zu verschiedenen Missverständnissen gekommen ist – versteht sich von selbst. So hat z. B. ein Freund BEREZINS, der oben erwähnte N. I. IL'MINSKI in Briefe an Bernhard DORN (*1805, †1881; vom 4. Jan. 1864) mitgeteilt, dass ein bei BEREZIN als „Truchmenisch“ (turkmenischer Dialekt) bezeichnetes Märchen in Wirklichkeit kasachisch – mit eigenen Elementen des Kasan-Tatarischen (verursacht durch die Muttersprache des „Korrespondenten“) – darstellt.⁴⁰ Die Unsicherheit der Quellenbasis und vor allem die Anwendung des arab. Alphabets bei der Aufzeichnung von mundartlichen Texten macht BEREZINS „Chrestomathie“ für die Türkische Linguistik völlig unbrauchbar. Dieses Urteil hat Anton SCHIEFNER (*1817†1879) gleich nach dem Erscheinen der „Chrestomathie“ gefällt,⁴¹ dasselbe Akademie mitglied also, das kurz darauf von den beiden ersten Bänden RADLOFFScher *Proben* (die der Verfasser ihm noch als Handschrift

36) *Obščaja grammatika turecko-tatarskago jazyka*, Kasan 1839; 2. Ausg. Kasan 1846, (8), XIII, 1 Taf., 457 S.

37) 2. Ausg. Paris 1833, 376, 30 S.

38) Dagegen behält die *Chrestomathie en turc oriental* von M. E. QUATREMÈRE (Paris 1841; vgl. §§ 10 und 16) noch immer ihren Wert.

39) Die im Vorwort (Bd. 1, S. XVI) versprochenen Proben der Literatur der Nogajer, Kumüken, Mišaren und „Sibir-Tataren“ [wohl Chakassen] sind nicht erschienen.

40) S. A. N. SAMOJLOVIČ, „I. N. Berezin, kak turkolog,“ in: *Zapiski Kollegii Vostokovedov*, Bd. 1, Leningrad 1925, 170.

41) Vorwort zu M. A. CASTREN's *Versuch einer Koibalischen und Karagassischen Sprachlehre*, S.-Pb. 1857, SS. XVIII-XIX.

zur Begutachtung zugeschiekt hat) begeistert,⁴² ihn seitdem ständig unterstützte und somit den späteren Einzug RADLOFFS in die St.-Petersburger Akademie vorbereitet hat. Es ist daher auch kein Wunder, dass nicht BEREZINS „Chrestomathie“, sondern die von RADLOFF an Ort und Stelle aufgenommen *Proben* eine neue Epoche der Turkologie eröffneten.

§ 15. Im Unterschied zu den Werken von KAZEM-BEK und BEREZIN hat BUDAGOV'S *Sravnitel'nyj slovar' turecko-tatarskich narěčij so vključeniem upotrebitel'nějšich slov arabskich i persidskich i s perevodom na russkij jazyk* (S.-Pb., Bd. 1: 1869, X, 810, 6, 3 S.; Bd. 2: 1871, 416 S.) noch heute seinen wissenschaftlichen Wert nicht ganz eingebüsst. Wir werden gleich sehen, dass dieser „Slovar“ – was die Quellen anbetrifft – das Vorbild und eine der schriftlichen Hauptquellen für die Kasaner-St.-Petersburger Fassung des *WB* von RADLOFF gewesen ist.

Das Wörterbuch BUDAGOV'S umfasst zusammen 1226 Seiten, d.h. 2452 Spalten; somit ist RADLOFF'S *WB* (zusammen 8161 Spalten) rein umfangmässig ca. 3,3 mal stärker. Während im *WB* von RADLOFF „jede“ (S. hierzu § 9) phonetische Abweichung eines Wortes ein besonderes Stichwort darstellt, ist das Wörterbuch BUDAGOV'S etymologisch nach dem arab. Alphabet geordnet. Die „älteste“ Schriftform (falls vorhanden) bildet die Grundlage des Stichwortes; danach folgen alle BUDAGOV bekannten einzelsprachlichen bzw. dialektischen Formen, ebenso im arab. Alphabet wiedergegeben – auch bei den türkischen Sprachen, die nie unter dem Einfluss des Islams gestanden haben, z.B. chakassische Dialekte nach dem 2. Bd. der *Proben* von RADLOFF – allerdings mit der russ. Transkription versehen.

§ 16. Nun möchte ich kurz BUDAGOV'S Quellen analysieren; die meisten von ihnen hat später auch RADLOFF übernommen.

Alte türkische Sprachen werden hier – wie ursprünglich auch bei RADLOFF – durch: „Uigurisch“ (in den meisten Fällen handelt es sich hier – wie bei RADLOFF – um das Karachanidische), Čagataisch und Osmanisch repräsentiert.

Die wichtigsten „uigurischen“ Denkmäler sind hier: das „Qutadγu bilig“ (nach der Ausgabe von H. VÁMBÉRY: *Uigurische Sprachdenkmäler und das Kudatku Bilik*, Innsbruck 1870, IV, 260 S.; über die RADLOFF'sche Ausgabe s. § 7 und S. XX) und das an sich schon Spät-Uigurisch-Chinesische Glossar vom Typus „Hua-yi yi-yü“ (ca. 800 Stichwörter aus der Ming-Zeit 1368-1644) nach der Ausgabe von Julius von KLAPROTH (*1783, †1835; *Abhandlung über die Sprache und Schrift der Uiguren*, Paris 1820, 9-28; RADLOFF hat dieses „Uigurisch-chinesische Wörterbuch“ nach der im Asiatischen Museum befindlichen Handschrift benutzt).

Als Čagataisch wird hier zunächst das (nach der heutigen Terminologie) Chorezm-türkische Werk „Qıřař“ von Rabγūzī (nach dem Kasaner Druck von IL'MINSKIJ aus d. J. 1859; ebenso wie bei RADLOFF⁴³) angeführt. Dann folgen die eigentlichen čagataischen Werke wie „Muḥākamāt al-luġatain“ von Nawā'ī (†1501; nach der *Chrestomathie en turc oriental*, I, Paris, 1841, 1-39), „Bābur-nāme“ des Kaisers Bābur (†1530; nach dem Kasaner Druck von IL'MINSKIJ aus dem J. 1857), Abu'l-Ġāzī's (†1663) „Sāġārā-i türk“ (nach der Ausgabe von Chr. M. FRAEHN (*1782, †1851), *Abulghasi Bahadur Chani Historia*

42) S. seine Vorworte zu den beiden ersten Bänden der *Proben*: Bd. 1 (S.-Pb. 1866, SS. 1-XVI) und Bd. 2 (S.-Pb. 1868, SS. I-XXII).

43) S. aber Anm. 71.

Mongolorum et Tatarorum, Kasan 1825; RADLOFF hat schon die bessere Ausgabe von Baron P. I. DESMAISONS (*1807, †1873), *Histoire des Mongols et des Tatares par Aboul-Ghâzi Béhâdour Khan*, 2 Bde, S.-Pb. 1871, 1874 benutzen können) und das anonyme Werk „Sirâğ al-qulûb“ (nach dem Kasaner Druck aus d. J. 1864). An čagat. Lexika gebrauchte er die gerade kurz davor vom Akademiemitglied V. V. VEL'JAMINOV-ZERNOV (*1830, †1904) herausgegebene breitere (spätere aus d. J. 959/1552) Redaktion des čagat.-osman. Wörterbuchs vom Typus „Abuŝqa“ (*Slovať džagatajsko tureckij*, S.-Pb. 1869, 27, 420 S.; dieselbe Ausgabe benutzte auch RADLOFF) und unglücklicherweise (wie später auch RADLOFF) das wertlose „Calcutta Wörterbuch“ (ein kurzes, von einem gewissen Fađl-Allâh Hân am Hofe des Kaisers Awrengzîb (1657-1707) verfasstes čagat.-pers. Glossar, das der des Čagataischen völlig unkundige indische Herausgeber der Lithographie i. J. 1825 verunstaltet hatte), sowie die (von recht zweifelhaftem Wert!) *Čagataischen Sprachstudien* (Leipzig 1864) von VÁMBÉRY. Darüber hinaus findet man bei BUDAGOV auch einzelne Zitate aus dem „Sänglaç“ (abgefasst 1758-1759) von MİRZÂ MAHDÎ HÂN, allerdings nach dem *Türkisch-arabisch-persischen Handwörterbuch* von J. Th. ZENKER (Leipzig 1866-1876, 980 S.; wie bekannt hat ZENKER für das Čagataische das lexikalische Material QUATREMÈRES, das mit dessen Nachlass nach München verkauft wurde, benutzt; auch RADLOFF hat „Sänglaç“ nicht benutzen können).

An einheimischen osman. lexikalischen Arbeiten wurden von BUDAGOV die von 'ĂŞİM EFENDI (*1755, †1819) unternommene osman. Bearbeitung des arab. Wörtertuchs „al-Qâmûs al-muĥit“ von al-Firûzâbâdî (†1414), das pers.-osman. Literarische Wörterbuch „Ferheng-i Ŝu'ûrî“ des Hasan Ŝu'ûrî (verf. 1669-1682) und das erste osman.-arab.⁴⁴ und pers. Wörterbuch „Lahğe al-Luğât“ des Šaiĥ al-Islâm MAĤMÛD Es'AD (*1684, †1753; allerdings lediglich nach ZENKER) herangezogen.

Von europäischen osman. Wörterbüchern gebraucht BUDAGOV am erster Stelle das *Dictionnaire français-arabe-persan et turc* (3 Bde, Moskau 1840-1841, 992, 658, 805) vom ehem. Hospodar der Moldau (dann im russ. Dienst) Prinz Alexander HANDJERI (*1760, †1854). Seltener, z.B. I. 204 – wie auch bei RADLOFF – sind Zitate aus dem grundlegenden *Thesaurus Linguarum orientalium turcicae, arabicae, persicae* von François de MESGNIEN (MENINSKI *1623, †1698; 3 Bde, Wien 1680, 6080 Spalten), *Dictionnaire turc-français* von D. KIEFFER (*1767, †1833) und Th. -X. de BIANCHI (*1783, †1864; 2. Ausgabe Paris 1850; an sich eine französische Kurzfassung des *Thesaurus* von MENINSKI; z.B. BUDAGOV, Bd. II, 137, 142, 146, 383) und *Turkish and English Lexicon* von J. W. REDHOUSE (*1811, †1892, London 1860, 827 S.; z.B. I. 357; Bd. II. 157, 201) anzutreffen. [Die Wörterbücher von KIEFFER-BIANCHI und REDHOUSE hat RADLOFF ebenfalls benutzt].

§ 17. Was die lebenden türk. Sprachen anbetrifft, so ist bei BUDAGOV am besten – wenn auch nicht ausreichend – das Kasan-tatarische vertreten; er benutzt hierzu auch das Wörterbuch von A. TROJANSKIJ (s. § 6), wie zum Tobol-Tatarischen das von I. GIGANOV (ebenso RADLOFF, s. § 5). Daneben erschienen im Werke BUDAGOVs Belege aus folgenden türk. Sprachen: Aserbaidshanisch (Abkürzung – wie später bei RADLOFF: 44) Die bisherigen osman. Wörterbücher und Glossare gingen vom Arabischen bzw. Persischen aus.

Ad.), Mischärisch und Baschkirisch (nicht erschöpfend!), Kasachisch (=Kir.; hauptsächlich auf Grund der Materialien von IL'MINSKU), Krim-Tatarisch (wenig), Kumükisch und Nogaisch (sehr selten!), Turkmenisch (selten), Chiva-Özbekisch (nach VÁMBÉRY, wie danach bei RADLOFF), Kaschgar-Neuigurisch (wenig), Kaschgarische Schriftsprache des 19. Jhs. (BUDAGOV bezeichnet sie – VÁMBÉRY folgend – als „Chinesisch-Tatarisch“; wie später RADLOFF), sowie Altai-Türkisch und „Sibir-Türkisch“ (vor allem Chakassische Dialekte; beide Dialektgruppen nach den *Proben* von RADLOFF, Bd. 1 und 2).

Aber gerade die lebenden Sprachen bilden nicht die Stärke des Werkes von BUDAGOV. Er war gut belesen in den damals den orientalischen Gelehrten bekannten islamisch-türkischen Literaturwerken, vor allem in den osman. und čagat. Natürlich waren seine Unterlagen oft – vom heutigen Standpunkt aus – alles andere als kritische Ausgaben, aber sein Wörterbuch kann eine gewisse Vorstellung vom Wortschatz dieser Schriftsprachen geben (wie auch später das *WB* von RADLOFF).

§ 18. RADLOFF beruft sich auf BUDAGOV bei den alten Schriftsprachen (Osman., Čagat.) verhältnismässig oft (Abkürzung: Bdg.), aber auch nicht selten bei den folgenden lebenden Sprachen: Azerbaidchanisch, Turkmenisch, Baschkirisch, Kasan-Tatarisch, Tobol-Tatarisch und Kasachisch; nur sehr selten bei dem Nogaischen und Kumükischen („Dagestan“, nur 1 mal).

Da BUDAGOV immer – soweit sein Material es erlaubte – auch Formen aus den lebenden Sprachen anführte, vertritt dieses Wörterbuch, das übrigens sehr bequem zu benutzen ist, gewissermassen ein noch nicht vorhandenes etymologisches Wörterbuch der türkischen Sprachen. Es ist zu bedauern, dass dieses Werk im Westen kaum bekannt ist. Die Ursache liegt natürlich in seiner russ. Sprache! Hoffentlich wird die Akademie der Wissenschaften in Leningrad-Moskau oder die in Baku in absehbarer Zeit dieses Nachschlagewerk phototypisch neuerscheinen lassen, da es seit langem zu den bibliographischen Seltenheiten gehört.

§ 19. L. Z. BUDAGOV und W. RADLOFF haben einen (Osmanisch-) türkischen Nachahmer gefunden: Hüseyin Kâzım KADRI (*1870†1934). Die unmittelbare Anregung zum Sammeln von lexikalischen Materialien empfing dieser Sohn eines osman. Politikers und hohen Verwaltungsbeamten bei der Begegnung mit den Türken des Kaukasus und Ostanatoliens, wo er jahrelang lebte. Bald fasste er – zusammen mit einigen seiner Kameraden – den Entschluss, alles erreichbare türk. lexikographische Material zusammenzustellen. Auch RADLOFFS *WB* wurde als eine der Quellen benutzt. Die komplizierte Arbeit dieses Liebhabers – er hatte leider keine linguistische Schulung genossen – wurde erst nach über 30 Jahren (1894-1926) abgeschlossen. Das Werk ist in Istanbul unter dem Titel *Türk lûgati. Türk dillerinin ıstikaki ve edebî lûgatleri. Uygur, Çağatay, Kazan, Azeri ve Garp Türkçeleriyle Koybal, Yakut, Altay, Çuvaş ve Kırgız lehcelerinin lûgatlerini ve Garp Türkcesinde kullanılan Arap ve Acem kelimelerini şevahidi ve emsaliyle havidir* erschienen. Den Druck der beiden ersten Bände hat der Verfasser noch selbst überwacht: Bd. 1 (XCIX, 857, IV S.) im J. 1927 und Bd. 2 (982 S.) im J. 1928. Kurz darauf wurde in der Türkei die Schriftreform durchgeführt und im J. 1934 starb KADRI. Das Manuskript der Bände 3 und 4 hat „Türk Dil Kurumu“ übernommen und diese Bände erschienen im J. 1943 schon als Publikationen dieser wissenschaftlichen Institution: Bd. 3 (IV, 918 S.) und Bd. 4 (894 S.).

„Türk lûgati“ ist wie BUDAGOVs Wörterbuch etymologisch nach dem arab. Alphabet aufgebaut. Auch

hat der Verfasser alle Stichwörter und Belege ursprünglich (s. Bände 1-2) mit dem arab. Alphabet (lediglich die Stichwörter selbst bekamen nach eine ziemlich umständliche lateinische Transkription) transkribiert, sogar die tschuwaschischen und jakutischen Wörter. Leider hat das TDK in den Bänden 3 und 4 alle Zitate, auch die aus der älteren osman. Literatur, nur im neuen (latein.) türkischen Alphabet erscheinen lassen (in arab. Schrift werden lediglich die arab. und pers. Zitate gelassen).

§ 20. Obwohl im Untertitel des „Türk İlgati“ Sprachen wie: Uigurisch (auch hier vornehmlich das Karachanidische Werk „Qutadγu bilig“), Koibalisch, Jakutisch, Altai-Türkisch, Tschuwaschisch und Kirgisisch genannt werden, soll man dieses Werk für diese Sprachen lieber nicht benutzen. Hier wird nur fremdes Material eingearbeitet, das sonst einfacher und zuverlässiger zugänglich ist.⁴⁵ Der Hauptwert des „Türk İlgati“ liegt vor allem in der Bearbeitung des dem Verfasser zeitgenössischen Materials aus den folgenden damaligen türkischen Schriftsprachen: Osmanisch, Aserbaidschanisch und Kasan-Tatarisch, das in dieser Vollständigkeit (vor allem was die beiden letzten Sprachen anbetrifft) sonst nirgends fixiert worden ist. Auch für das Osmanische der früheren Zeit (16.-19. Jh.) – und teilweise für das Çagataische – findet man viele in keinen Lexika belegte idiomatische Ausdrücke mit reichlichen Zitaten, wenn auch der Verfasser nicht im Stande war, eine philologische Kritik seiner Unterlagen durchzuführen. Auch beschränkt er sich beim Zitieren lediglich auf die Angabe des Autors (weniger oft auf die des Autors und des Werkes, allerdings ohne Seitenzahl), so dass sich seine Angaben praktisch nicht nachprüfen lassen.

§ 21. Aber welche Vorteile die Wörterbücher von BUDAGOV und KADRI auch haben mögen, fehlt ihnen – wie auch den meisten in den drei letzten Jahrzehnten verhältnismässig zahlreich in der Sowjetunion erschienenen praktischen zweisprachigen Wörterbüchern (die betr. türkische Schriftsprache – russische bzw. russisch – die betr. türk. Schriftsprache)⁴⁶ – vor allem das, was eben RADLOFFS *WB* so unentbehrlich für alle turkologischen Arbeiten auf dem Gebiete der Sprachvergleichung, der Etymologie, der Sprachgeschichte usw. macht: sein oben skizziertes eigenes Material.

RADLOFF ging an sein Werk als Phonetiker, Völkerkundler und Anthropogeograph – er war u.a. auch Schüler von Hermann STEINTHAL (*1823, †1899), dem Begründer der „Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft“ und des grossen Universalgeographen Carl RITTER (*1779, †1859). (Weder BUDAGOV noch KADRI haben je eine Ausbildung in dieser Richtung genossen.) In seinen Aufzeichnungen gebraucht RADLOFF die von ihm geschaffene russische Transkription, die spätere „akademische“.⁴⁷ Sie gibt

45) Oft sind den Stichwörtern die phantastischen etymologischen Vergleiche angeführt nach: Bedros Effendi KERESTEDJIAN (*1840, †1909), *Quelques Matériaux pour un Dictionnaire Etymologique de la Lanque Turque*, London 1911, XXVIII, 364, 42 S.

46) Es ist zwar begreiflich, dass diese praktischen Wörterbücher, die die zeitgenössische Schriftsprache widerzuspiegeln haben, lieber die Neologismen (=russische Fremdwörter, oft „gemein-europ.“ Herkunft), als die Archaismen aufnehmen. Dies liegt ausserdem auch auf der Linie des von der Regierung stets propagierten Kampfes der neuen sozialistischen Gesellschaft gegen die alte, rückständige. – Aber für die Turkologie sind gerade die Termini aus der „vor-elektrischen“ Zeit von Wichtigkeit!

47) Allerdings gibt es in Bezug auf einige Zeichen, vor allem in bezug auf *J*, gewisse Unklarheit, weil RADLOFF dieses Zeichen in der *Phonetik* anders als in der Einleitung zum *WB* beschreibt.

im allgemeinen ganz gut das türkische Lautsystem wieder; man kann sie sogar eine phonologische Transkription nennen, da RADLOFF von den kombinatorischen Varianten Abstand nahm. RADLOFF studierte nicht nur die Sprache allein. Alle Erscheinungen der geistigen Kultur des studierten Volkes oder Stammes, wie auch die der materiellen Kultur, fanden in ihm einen interessierten Forscher und feinen Beobachter. Wie bei den verschiedenen Termini der geistigen und materiellen Kultur so auch bei den grammatisch interessanten Wörtern (Hilfsnomina, modale und deskriptive Hilfsverben, defektive Verben usw.) sind die einzelnen Stichwörter des *WB* oft zu speziellen Abhandlungen über das betreffende Thema angewachsen. Aber besonders dankbar muss jeder Benutzer des *WB* RADLOFF dafür sein, dass er in seinem *WB* der Phraseologie einen so breiten Raum eingeräumt hat.

Wenn man Wortgeschichte, Etymologie oder Geschichte der türkischen Sprachen im Allgemeinen betreibt, benötigt man nicht die Ausdrücke aus den literarischen oder politischen Sphären, die ja in allen türk. Sprachen zum grössten Teil entlehnt sind, sondern – und das in erster Linie – Wörter und Sachen aus allen Sphären des nomadischen Daseins, das eben für das Türkische – vom historischen Standpunkt aus – typisch ist. Um diese Wörter und Sachen ausfindig zu machen, sie möglichst genau zu beschreiben, muss man mit geübtem Blick (und Ohr!) nach ihnen an Ort und Stelle systematische Ausschau halten, auch wenn man dafür ganz primitive Lebensbedingungen in Kauf nehmen muss. Wer von den Turkologen – ausser RADLOFF und seinen Schülern (der Chakasse N. F. KATANOV *1862, †1922, und S. E. MALOV *1880, †1957; die Finnen und Ungarn ausgenommen) hat zu jener Zeit, als es noch Nichtrussen in Sibirien und anderswo erlaubt war, sich frei zu bewegen und Sprachforschung zu betreiben, dieses Opfer auf sich genommen?

Die Finnisch-Ugrische Philologie, obwohl sie über verhältnismässig wenige alte Denkmäler verfügt, steht unvergleichbar höher als die Turkologie. Warum? Weil zu diesen Völkern die Finnen und Ungarn zählen, die fast seit ihrem Erscheinen in Europa an der Schaffung der gemeinsamen europäischen Kultur ihren Anteil haben. Von der edlen Idee der nationalen Zusammengehörigkeit und der Suche ihrer „Urheimat“ beseelt, gingen seit Matias Aleksanteri CASTRÉN (*1813, †1852) und Antal REGULY (*1818, †1858) ganze Scharen von speziell für diesen Zweck phonetisch und völkerkundlich geschulten Linguisten in alle Gebiete, die von den Vertretern der finnisch-ugrischen und samojedischen Völker besiedelt sind, und brachten eine unschätzbare Ausbeute an volkskundlichen Texten, lexikalischen und grammatischen Materialien aus allen diesen sog. „uralischen“ Sprachen mit.

Leider gab es unter den türkischen Völkern weder Finnen noch Ungarn. Die Türkei-Türken (Osmanen) hatten zwar immer ihre politische Selbstständigkeit wahren können – da sie aber bis 1922 in einer anderen Kultursphäre lebten, in der es keinen Platz für nicht-scholastische voraussetzungsfreie Geisteswissenschaft gab, konnten sie hierfür keinen Beitrag leisten.

Die bitteren Worte, die der aserbajdschanische Staatsmann und Präsident des I. Turkologischen Kongresses in Baku (1926) AGAM CALI OGLU in Gespräch mit dem Deutschen Turkologen Theodor MENZEL (*1878, †1939) von sich gab, kann man kaum als blosser Übertreibung abtun. Er sagte nämlich, dass „die Osmanen ihre Pflicht dem Türkentume gegenüber nie erkannt und nie erfüllt hätten: Sie haben keine Turkologen bei sich ausgebildet. Jetzt, wo es nötig sei, den zurückgebliebenen Bruderstämmen solche als Lehrer zu geben, könnten sie keinen einzigen abtreten, weil sie selber keinen hätten. Sie könnten ihnen auch keine nationale türkische Literatur als Muster geben, weil sie selber keine hätten. Denn alles sei nur Nachahmung: der Perser, der Araber, der Franzosen, und sei alles andere, nur nicht türkisch. Was jammerten und klagten sie so um Turan, das sie nie besessen hätten und also nie verlieren konnten?“⁴⁸

48) Der Islam, Bd. 16:1-2, Berlin und Leipzig 1927, 28.

Erst jetzt, nachdem einerseits in der republikanischen Türkei und andererseits in den einzelnen türkischsprachigen Republiken der Sowjetunion überall einheimische Sprachwissenschaft entstanden ist, ist zu hoffen, dass sie – nachdem sie ihre Kinderkrankheiten (wie „Günes-dil teorisi“, mangelnde Beherrschung der linguistischen und philologischen Methode) überwunden hat, genug Idealismus und Sachkenntnis zustandebringt, in dem jeweiligen Teil der Turkologie die unentbehrlichen Materialien zu liefern. Hoffentlich kommt diese Zeit bald, ehe es für eine solche Arbeit zu spät wird!

IV

§ 22. Das Unterrichtsministerium der republikanischen Türkei hat sofort nach dem Sieg der kemalistischen Revolution die Übersetzung europ. Werke auch aus den geisteswissenschaftlichen Disziplinen nach einem festgelegten Programm in Angriff genommen. Unter anderem sollte auch RADLOFFS *WB* ins Türkei-Türkische übersetzt werden. Aber zu jener Zeit entstand in Petrograd/Leningrad die Idee einer Neuedition des bereits damals im Buchhandel nicht mehr erhältlichen Lebenswerkes von RADLOFF. Die Hauptträger derselben waren zwei eminente Schüler und Freunde RADLOFFS: der Turkologe Aleksandr Nikolaevič SAMOJLOVIČ (*1880, †1938) und der Historiker Mittelasiens Wilhelm BARTHOLD (russ. Vasilij Vladimirovič BARTOL'D *1869, †1930). Nach ihrem Projekt, für das sowohl SAMOJLOVIČ als auch BARTHOLD in Istanbul warben,⁴⁹ sollte das *WB* in der neuen Ausgabe umgearbeitet werden, und zwar international, hauptsächlich mit den Kräften der drei damals an der Turkologie am meisten interessierten Länder: Sowjetunion, Deutschland und der Türkei. Dementsprechend sollte neben der deutschen und russischen Sprache des Originals in der neuen Ausgabe noch das Türkei-Türkische Eingang finden. Die entsprechenden Vorverhandlungen wurden bald abgeschlossen, und in der Resolution der Organisationskommission des 1. Turkologischen Kongresses in Baku (März 1926) lesen wir unter Nr. 7: „Der Kongress begrüsst den von der Russischen Akademie der Wissenschaften, von dem türkischen Unterrichtsministerium und der Berliner Akademie der Wissenschaften angenommenen Plan der Neuherausgabe des Wörterbuches von RADLOFF mit Ergänzungen und hält es für notwendig, dieses grosse wissenschaftliche Unternehmen zu unterstützen.“⁵⁰

§ 23. Kurz darauf aber sind die Verhandlungen BARTHOLDS in Istanbul in der Frage der Mitarbeit der türk. Gelehrten gescheitert.⁵¹ Nun hat die Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion beschlossen, die Neuausgabe mit eigenen Kräften zu verwirklichen. Am 16. Febr. 1927 wurde eine besondere *Kommission zur Neuausgabe von W. RADLOFFS „Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialekte“* unter dem Vorsitz des beständigen Sekretärs der Akademie Sergius von OLDENBURG (Sergej Fedorovič OL'DENBURG; *1853,

49) S. A. N. SAMOJLOVIČ in: *Izvestija Vostočnogo Fakul'teta Azerbajdž Universiteta*, Bd. 3 (Baku 1928, 2) und W. BARTHOLD, „Radloff“ un lûgatini yeniden neşir meselesi“, in: *Türkiyat Mecmuası*, Istanbul Bd. 2, 1928, 385-387.

50) S. Der Islam, Bd. 16:3-4, Berlin u. Leipzig 1927, 219.

51) S. W. BARTHOLD, „Otčet o kommandirovke v Turciju“, in: *Izvestija Akademii Nauk SSSR*, OJaF, 1926, XIII, Beilage, S. 85.

†1934) gebildet. Zu ihren Mitgliedern wurden u.a. folgende Gelehrte berufen: Akademiemitglieder W. BARTHOLD, Edward PIEKARSKI, und Ignatij Jul'janovič KRAČKOVSKIJ (*1883, †1951), korrespondierendes Mitglied A. N. SAMOJLOVIČ, der praktisch das ganze Unternehmen leitete, sowie die Professoren Sergej Efimovič MALOV (*1880, †1957), Konstantin Kuz'mič JUDACHIN und Nikolaj Konstantinovič DMITRIEV (*1897, †1954). Die Kommission musste zunächst Prinzipien, nach welchen die neue Ausgabe ausgearbeitet werden sollte, festlegen. Wegweisend hierfür waren die Überlegungen von A. N. SAMOJLOVIČ, die ich hier in deutscher Übersetzung wiedergebe:⁵²

„Am wenigsten strittig ist der erste Teil der Überarbeitung, nämlich die Korrektur der auch von RADLOFF selbst zugegebenen Fehler im Wörterbuch. Es versteht sich von selbst, dass vor allem alle möglichen Massnahmen getroffen werden müssen, um die Fehler im Rahmen des Materials, das im Wörterbuch eingearbeitet ist, auszumerzen. Wie ebenfalls schon RADLOFF selbst bemerkt hatte, finden sich die meisten Fehler in denjenigen Wörtern, die dem ältesten Denkmal der mittelasiatisch-türkischen Literatursprache aus islamischer Zeit, dem „Qutadju bilig,“ entnommen sind. Dies erklärt sich ganz zwanglos dadurch, dass RADLOFF bei der Auswertung des genannten Literaturdenkmals noch nicht jene Hilfsmaterialien besass, die erst in der Folgezeit vor allem gerade von ihm selbst studiert und veröffentlicht wurden; ich denke an die vorwiegend zu Beginn des 20. Jahrhunderts entdeckten zahlreichen Denkmäler des vorislamischen uigurischen Schrifttums, auf denen RADLOFF am Ende seines Lebens das neue umfassende Wörterbuch des Uigurischen aufgebaut hat, welches zum grössten Teil bis auf den heutigen Tag ungedruckt geblieben ist.“⁵³

Bei der Drucklegung des Anfangs dieses neuen Lexikons trug mir RADLOFF auf, besonders darauf zu achten, dass die darin aus dem „Versuch“ übernommenen Wörter des „Qutadju bilig“ nicht mit falschen Erklärungen wiedergegeben würden. Einer Verbesserung bedarf auch die Transkription der Wörter aus dem „Qutadju bilig“; denn nach der Arbeit von Prof. V. THOMSEN über das Konsonantensystem der Sprache dieses Denkmals⁵⁴ gab RADLOFF schliesslich zu, dass seine Transkription, die auf dem Konsonantensystem der heutigen sibirisch-türkischen Dialekte beruht, falsch ist. Die Verbesserung der Transkription der Wörter aus dem „Qutadju bilig“ wird zu einer gewissen Kürzung des Umfangs des Wörterbuchs führen, da bei richtiger Transkription für eine bedeutende Anzahl von Wörtern aus dem „Qutadju bilig“ im Gegensatz zur ersten Auflage kein besonderer Platz erforderlich sein wird. Ich möchte mich ferner für eine Verbesserung der Transkription der Wörter aus der mittelasiatisch-türkischen Literatursprache der čagataischen Periode aussprechen; denn ich sehe keinen Grund, die Besonderheiten der iranisierten usbekischen Dialekte von heute in die Phonetik der Literatursprache jener Zeit hineinzutragen, wie dies in der ersten Auflage geschah. Auch diese Verbesserung würde zu einer Kürzung des Umfangs des Wörterbuchs führen.

Bevor ich mich der Frage des zweiten Teils der Überarbeitung zuwende, d.h. der Hinzufügung dieser oder jener Ergänzungen zum Wörterbuch, muss ich noch etwas bei der Frage der Anordnung der Wörter verweilen. Bekanntlich folgt das von RADLOFF im Wörterbuch angewendete Anordnungsverfahren nicht der üblichen alphabetischen Ordnung, und dieser Umstand ruft auch heute noch Widerspruch hervor, da er die Benutzung des Wörterbuchs allen denen erschwert, die mit diesem unzertrennlichen Freund jedes Turkologen nicht vertraut sind. Im Vorwort zum 1. Band des Wörterbuchs wird darauf hingewiesen, dass die im Wörterbuch angewendete Ordnung auf Drängen des Redakteurs der zweiten – nie erschie-

52) „Ob „Opyte slovarja tjurkskich narečij“ akademika V. V. Radlova i o proekte ego pereizdanija“, in: *Izvestija Vostočnogo Fakulteta Azerbajdžanskogo Universiteta*, Bd.3, Baku 1928, 3-6

Mein Kollege S. V. Kljaštornyj (Leningrad) hat mir freundlicherweise eine Abschrift dieses schwer zugänglichen Aufsatzes zur Verfügung gestellt, wofür ich ihm hier meinen Dank ausspreche.

53) [Dieses Uigurische Wörterbuch von RADLOFF, das später von S. E. MALOV fortgesetzt wurde und nun ca. 100.000 Stichwörter umfasst, ist nicht veröffentlicht worden (vgl. Anm. 18). Die Anmerkungen in eckigen Klammern stammen von mir. O. P.]

54) [„Sur le système des consonnes dans la langue ouigoure“, in: *Keleti Szemle*, Bd. 2, Budapest 1901, 241-159. Der Verfasser war der geniale dänische Entzifferer der Orchon-Inschriften Wilhelm (Ludwig Peter) THOMSEN (*1842, †1927).]

nenen – Version des Wörterbuchs von 1863, Akademienmitglied A. SCHIEFNER, eingeführt worden ist. Auch die in den ersten Versionen von RADLOFF selbst angewendete Ordnung unterschied sich von der üblichen alphabetischen, aber als er den 1. Band seines *Versuchs* in der fünften Bearbeitung unter Beibehaltung der SCHIEFNERschen Ordnung herausgab, erklärte er im Vorwort (S.V.), er 'hätte die gewöhnliche Reihenfolge des russischen Alphabets vorgezogen'. Berücksichtigt man in der zweiten Auflage diese Erklärung des Verfassers und stellt man die Wörter in die übliche alphabetische Ordnung, so wird dies zwar zweifellos die volle Billigung sehr vieler Sprachwissenschaftler und anderer Fachleute finden, die das Wörterbuch benutzen, andererseits aber die Vorbereitung der Neuauflage erheblich komplizieren. Ich selbst halte es in jedem Fall für ausgeschlossen, gegen eine solche Abänderung etwas einzuwenden, zumal da der Verfasser selbst dafür war, obgleich ich auch in der alten Anordnungsweise gewisse Vorteile finde.

Es lässt sich nicht leugnen, dass der zweite Teil der Überarbeitung des Wörterbuchs von RADLOFF der strittigste ist, d.h. die Frage von Ergänzungen. Mir scheint eine völlige Ablehnung von Ergänzungen ebenso unannehmbar wie die vollständige Aufnahme alles dessen, was darin noch nicht enthalten ist, jetzt aber in Form von Manuskripten oder Druckerzeugnissen vorliegt, bis hin zum *Slovar' jakut-skogo jazyka* von E. PIEKARSKI.⁵⁵ Das zweite Extrem wird kaum Anhänger finden. Gäbe es Anhänger des ersten Extrems, so müsste man sie darauf hinweisen, dass ein Minimum von Ergänzungen, mit dem sich alle einverstanden erklären sollten, definiert ist durch dasjenige lexikologische Material, das in den zu Lebzeiten RADLOFFS erschienenen zehn Bänden von ihm gesammelter oder redigierter *Proben der Volkslitteratur der Turkstämme* enthalten ist, aus diesen oder jenen Gründen aber nicht ins Wörterbuch aufgenommen wurde. Das betrifft vor allem die beiden letzten Bände der *Proben*, die von N. F. KATANOV⁵⁶ und V. MOŠKOV⁵⁷ gesammelt worden und in den Jahren 1904 und 1907 erschienen sind. Werden die beiden extremen Wege zur Lösung des Problems der Ergänzungen abgelehnt, so ist die Abgrenzung ihres Umfangs nicht mehr schwierig.

Bei einer Beantwortung der Frage nach Ergänzungen über das oben erwähnte unbestrittene Minimum hinaus müssen zwei Typen von Ergänzungen unterschieden werden: 1) Innerhalb des Wortmaterials der ersten Auflage: Präzisierung in Einzelfällen dadurch, dass man den dort angeführten Dialekten andere hinzufügt, in denen die betr. Wörter gemäss den von RADLOFF nicht ausgewerteten Quellen in gleicher Lautgestalt belegt sind; 2) Einführung von Wörtern, die in der ersten Auflage fehlen, oder von phonetischen Varianten der Wörter, die in ihr verzeichnet sind. Ich glaube, dass die Ergänzungen der ersten Art, d.h. nicht durch neue Wörter, sondern nur durch Belege für alte Wörter in neuen Dialekten, in grösstem Umfang zulässig und wünschenswert sind, da sie nicht viel Platz einnehmen, den Wert des Wörterbuchs aber bedeutend erhöhen würden. Was aber die Ergänzungen der zweiten Art betrifft, d.h. durch neue Wörter über das unbestrittene Minimum hinaus, so bleibt diese Frage zweifelhaft und unterliegt einer gesonderten Erörterung. Bei dieser Erörterung ist davon auszugehen, wie sich heute die allgemainere Frage nach den Aufgaben lexikologischer Arbeit in der Turkologie stellt.

Angesichts der grossen Zahl heute lebender türkischer Sprachen und Dialekte und der weiter zunehmenden Zahl moderner türkischer Literatursprachen, angesichts auch des Reichtums lexikalischen Materials zu den alten türkischen Umgang- und Literatursprachen ist es einfach nicht möglich, die Herausgabe eines vollständigen Wörterbuchs der türkischen Sprachen und Dialekte in Angriff zu nehmen. Die Turkologie hat noch zu Lebzeiten RADLOFFS und unter seiner Mitwirkung einen anderen Weg beschritten: die Zusammenstellung umfassender Wörterbücher der Einzelsprachen. Ausser dem schon erwähnten „Uigurischen Wörterbuch“ von RADLOFF und dem *Slovar' jakutskogo jazyka* von E. K. PIEKARSKI muss unbedingt das gewaltige, bis heute [1926] noch nicht vollständig herausgegebene Werk von Prof. N. I. AŠMARIN *Slovar' čuvaškogo jazyka*⁵⁸ genannt werden, um dessen beschleunigte Druck-

55) [Im J. 1958 hat die Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion den [in Budapest gemachten] phototypischen Nachdruck dieses grundlegenden Wörterbuchs des besten Jakutologen Edward PIEKARSKI (*1858, †1934) erscheinen lassen, wieder in 3 Bänden. Die 1. Ausgabe (S.-Pb.-Leningrad 1907-1930) ist schon seit ihrer Erscheinen bibliographische Seltenheit gewesen (gedruckt nur in 750 Exemplaren!).]

56) [Bd. 9: *Mundarten der Urianchaier (Sojonen), Abakan-Tataren und Karagassen*, S.-Pb. 1907, XXXII, 668, XLVII S.].

57) [Bd. 10: *Mundarten der Bessarabischen Gagausen*, S.-Pb. 1904, X, XXXII, 343, 23, 114 (Glossar) S.].

58) [Es handelt sich hier um N. I. AŠMARINS (*1870, †1933) *Thesaurus Linguae Tschuwaschorum*, dessen Druck erst 1950, also 17 Jahre nach dem Tode des Verfassers, beendet wurde: Bände 1-17, Kasan-Čeboksary 1928-1950].

legung sich W. RADLOFF kurz vor seinem Tod gekümmert hat. Zur Zeit existiert ausserdem noch ein im Manuskript abgeschlossenes umfangreiches Wörterbuch des Kasan-Tatarischen von Gamāl ad-Dīn VALIDOV (VALIDŪ)⁵⁹; in Baku wird von der „Gesellschaft zur Erforschung und zum Studium Aserbaidschans“ in Gemeinschaftsarbeit ein Wörterbuch des aserbaidschanischen Dialekts zusammengestellt⁶⁰; in Ösbekistan, Turkmenistan, der Krim und anderen Orten wird lexikalisches Material für einzelne Wörterbücher gesammelt. Prof. C. BROCKELMANN in Berlin gibt das umfangreiche Wörterbuch der türkischen Sprachen des 11. Jahrhunderts von Maḥmūd al-Kāšgarī in deutscher Übersetzung heraus.⁶¹ Ich berücksichtige diese Entwicklungstendenz der lexikologischen Arbeit und erkenne sie als richtig an, wenn ich, wie schon auf dem Turkologenkongress ausgeführt, annehme, dass ein neues gemein-türkisches Wörterbuch nur in Gestalt eines etymologischen Wörterbuchs denkbar ist, an dessen Vorbereitung man jetzt schon herangehen mag und muss, dessen Fertigstellung man jedoch keineswegs in Kürze erwarten darf;

59) [Von diesem ersten erklärendem Wörterbuch (russ. *tolkovyj slovar'*) einer türkischen Sprache – abgesehen von dem Osmanischen – sind nur die beiden Teile des 1. Bandes erschienen: *Tatar tiliñiñ tulf süzliği*, Kasan, Bd. 1:1, 1927, 352 S. (a – *batlıñan*), Bd. 1:2, 1928-1929, SS. 353-720 (bis zum Ende des Buchstabens; das Werk ist in reformiertem arab. Alphabet erschienen), da Anfang der 30-er Jahre ein solches Unternehmen von den Sicherheitsorganen als staatsgefährdend betrachtet wurde! Das Schicksal des Restmanuskriptes – wie auch des Verfassers selbst – ist unbekannt.

Erfreulicherweise hat sich in den letzten Jahren die Lage wesentlich gebessert. Gerade in diesen Tagen erhielt ich den 1. Band des Kasachischen erklärenden Wörterbuchs von I. K. KENGESBAEV: *Qazaq tiliñiñ tüsindirmä sözliği*, Alma-Ata 1959, X, 337 S. (Buchstaben A-K).

Das erste osmanische Erklärende Wörterbuch verfasste der Staatsmann und Gelehrte Aḥmad VEFIQ PĀSĀ (*1823, †1894): *Lehçe-i Osmāni*, 1. Ausg. Istanbul 1293/1876, 1293 S.; 2. Ausg. 1306/1900, 1455 S. Heute haben wir das ausgezeichnete von „Türk Dil Kurumu“ herausgegebene *Türkçe sözlük* (3. Ausg. Ankara 1959, XVI, 856 S.; die Bearbeiter und Herausgeber: Mehmet Ali AĞAKAY, Nurettin ARTAM, Hasan EREN, Samim SINANOĞLU und Ferit DEVELİOĞLU).

Über das dialektologische Wörterbuch des Türkei-Türkischen (*Türkiyede halk ağzından söz derleme dergisi*: 1. Serie: Istanbul 1934, Bd. 1-2, 1309 S.; 2. Serie: Bd. 1 A-D 1939; Bd. 2 E-K 1941; Bd. 3 L-Z 1947; Bd. 4 Ergänzungen A-Z; zusammen 1709 S. 1951; Bd. 5 Index A-Z, IV, 427 S. 1957; Bd. 6: *Folklor sözleri*, 1952, 152 S.), sowie den Versuch eines historischen Wörterbuchs des Osmanischen (*Türkiye Türkçesinin tarihî sözlüğü hazırlıklarından XIII. asırdan günümüze kadar kitaplardan toplanmış tanıklarıylet tarama sözlüğü*: 1. Serie: Istanbul 1943, XXIV, 862, VIII S.; 2. Serie: Bd. 1 A-I 1945; Bd. 2 K-Z 1953, zusammen XXIII 1090 S.; 3. Serie: Ankara 1954, XVIII, 840 S.; 4. Serie: 1957, XV, 923 S.) werde ich eingehender in der auf S. XXVII genannten Arbeit berichteten.]

60) [Auch die weitere Drucklegung dieses grosszügig angelegten ersten dialektologischen Wörterbuchs einer türkischen Sprache ist aus demselben Grunde (s. Anm. 59) verboten worden: *Azərbaycan Türk xalq şiväləri luyātı*; deutscher Untertitel: *Wörterbuch der türkischen Volksdialekte in Aserbaidjan. (Mit russischen und deutschen Übersetzungen)*. Erschienen sind nur 2 Hefte des 1. Bandes: 1:1, Baku 1930, XXXII S. 250 Sp. (Buchstabe A; Redakteure: Bekir ÇOBAN-ZADĀ [*1893, †1938?; ein Krim-Türkischer Turkologe], A. TAQI-ZADĀ und V. XÜLÜFLÜ); Bd. 1:2, 1931, 8 S. 260 Sp. (Buchstabe B; Redakteure: V. XÜLÜFLÜ und I. XĀSĀNOV).

Bei dieser Gelegenheit sei vermerkt, dass SAMOJLOVIČ, der u.a. auch Präsident der „Gesellschaft zur Erforschung und zum Studium Aserbaidschans“ gewesen ist, 1937 verhaftet und RADLOFFS Name für ein paar Jahre tabu wurde.

1948 begann – diesmal in Kasan – ein dialektologisches Glossar zu erscheinen: *Dialektologik sözlük*, Heft 1, 1948, 163 S. (Herausgeber: V. N. XANGILDIN und L. ŽĀLĀY), Heft 2, 1953, 264 S. (Verfasser: N. BORHANOVA und G. JAKUPOVA; Herausgeber: L. ŽĀLĀY).

61) [Gemeint ist: *Mitteltürkischer Wortschatz nach Mahmud al-Kāšgaris Divān Luyāt at-türk* bearbeitet von C. BROCKELMANN [*1868, †1956], Budapest-Leipzig 1928, VI, 252 S. (ca. 20.000 Stichwörter). Dieses Werk BROCKELMANNS – obwohl nicht ohne Mängel (viele Wörter bzw. Belege sind nicht aufgenommen; die Behandlung des Vokalismus – vor allem der ursprünglich langen Vokale – ist recht mangelhaft; es fehlt auch ein Index nach den von Kāšgarī behandelten türk. Sprachen u.a.) ist seit seinem Erscheinen die wichtigste – neben dem *WB* – lexikologische Quelle der Turkologie.

Ich brauche nicht zu betonen, we anders das *WB* aussehen würde, wenn Kāšgarī's *Divān* einige Jahrzehnte früher bekannt gewesen wäre und RADLOFF dieses Werk seines Vorgängers aus dem 11. Jh. hätte benutzen können!]

und dies gilt auch für das Erscheinen der meisten vollständigen Wörterbücher der einzelnen türkischen Sprachen und Dialekte.

Bei dieser Sachlage wird einerseits die hervorragende Bedeutung des *Versuchs eines Wörterbuches der Türk-Dialecte* von RADLOFF noch lange bestehen bleiben; die erste Ausgabe ist vergriffen, eine baldige zweite Auflage daher unumgänglich. Andererseits erscheint mir eine Ausweitung der Ergänzungen zur ersten Auflage dieses *Versuchs*, der langsam und stufenweise von Wörterbüchern der Einzelsprachen und Dialekte abgelöst werden wird, als nicht zweckmässig. Auch in seiner zweiten, vervollständigten Auflage muss das Wörterbuch von RADLOFF, meiner Meinung nach, ein „Versuch“ bleiben.

Um die Benutzung des überaus umfangreichen Wörterbuchs von RADLOFF zu erleichtern, ist es schliesslich in höchstem Grade wünschenswert, es mit einem Index aller darin enthaltenen Wörter in Form einer allgemeinen Beilage zu allen vier Bänden zu versehen, und zwar in zwei Sprachen: russisch und deutsch. Ein solcher Index ist sowohl für Linguisten wie auch für Ethnologen und Kulturhistoriker äusserst wichtig; jedoch, soweit mir bekannt, ist ein derartiger Index im Bereich der Turkologie bisher nur dem Wörterbuch des Tschuwaschischen von H. PAASONEN [*1865, †1919]⁶² in deutscher Sprache beigegeben worden.⁶³

§ 24. Darüber, wie sich die Arbeit an der Neuausgabe praktisch gestaltete, kann man z.B. an Hand des Berichtes der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion für das Jahr 1929 eine gewisse Vorstellung bekommen:⁶³ „Die Hauptaufgabe des Turkologischen Kabinetts [der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion] bildete die Vorbereitung zur Neuausgabe des *Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte* von W. RADLOFF. In der Berichtsperiode sind folgende Werke bearbeitet worden: *Proben* von W. RADLOFF, Bände 1 [Bearbeiter S. E. MALOV], Bd. 6 [Bearbeiter Aleksandr Konstantinovič BOROVKOV] und Bd. 10 [Bearbeiter N. K. DMITRIEV]; Ibn Muhannā (auf Grund der Ausgabe von Platon Michajlovič MELIORANSKIJ⁶⁴ [*1868†1906] und der Arbeit von S. E. MALOV⁶⁵); W. PRÖHLE [*1871, †1945], „Balkarische Studien“⁶⁶, T. KOWALSKI [*1889, †1948], „Karaimische Texte“⁶⁷; M. HOUTSMA [*1851†1943], „Ein türkisch-arabisches Glossar“⁶⁸; „Seldschukische Verse“ (auf Grund der Ausgabe von W. RADLOFF⁶⁹); Abu'l-Gāzī (auf Grund der Ausgabe von DESMAISONS⁷⁰). Es befinden sich in der Bearbeitung: *Proben* von W. RADLOFF: Bände 2 und 4 [Bearbeiter S. E. MALOV] sowie 7 [Bear-

62) [*Csuvas szójegyzék. Tschuwaschisches Wörterverzeichnis*, Budapest 1908, V, 244 S.]

63) *Otčet o dejatel'nosti Akademii Nauk SSSR za 1929 god. I. Obščij otčet*, Leningrad 1930, 233. Die Angaben über die Bearbeiter in den eckigen Klammern verdanke ich meinen Kollegen: Frau Prof. Dr. E. I. UBRJATOVA (Moskau), Prof. Dr. K. K. JUDACHIN (Frunze) und Prof. Dr. A. N. KONONOV (Leningrad).

Vgl. hierzu noch: „Zasedanie Komissii po pereizdaniju Slovarja V. V. Radlova 18. XI. 1927“, in: *Izvestija Akademii Nauk SSSR*, Serie VII, Leningrad 1928, Nr. 8-10, 502-503; – *Komissija po pereizdaniju „Opyta slovarja Tjurkskich narečij“ V. V. Radlova. Prospekt*, Leningrad 1928, 8 S.]

64) [*Arab filolog o tureckom jazykě*, S.-Pb. 1900.]

65) [„Ibn-Muchanna o tureckom jazyke“, in: *Zapiski Kollegii Vostokovedov*, Bd. 3, Leningrad 1922, 221-248; Ergänzungen zur Arbeit MELIORANSKIJS auf Grund der Angaben der Istanbuler Handschrift, die Mu'allim Rif'at BILGE in Istanbul 1338-1340/1921 herausgegeben hat.]

66) [in: *Keleti Szemle*, Bd. 15, Budapest 1914-1915, 164-270 und Bd. 16, 1915-1916, 103-243.]

67) [Vollständiger Titel: *Karaimische Texte im Dialekt von Troki*, Krakau 1929, LXXIX, 311 S.]

68) [Leiden 1894, 114, 57 S. Es handelt sich hier um das erste der sog. „mamluk-kipčakischen“ Glossare (s. hierzu noch § 28), das 1245 in Ägypten verfasst worden ist.]

69) [s. Anm. 15. Diese Ausgabe ist jetzt durch das Werk von Mecdut MANSURO^GLU *Sultan Veled'in türkçe manzumeleri*, Istanbul 1958, IV, 206, XCIX S. (mit einem Glossar!) völlig überholt.]

70) [s. § 16. Das zweite Werk Abu'l-Gāzī's liegt erst jetzt in der schönen Ausgabe von A. N. KONONOV vor (Rodoslovnaja Turkmen, Moskau-Leningrad 1958, 192, 94).]

beiter O. I. ŠACKAJA], Rabġūzī (auf Grund der Ausgabe von N. I. IL'MINSKIJ⁷¹); Kūl-Tigin-Inschrift [Bearbeiter: A. N. SAMOJLOVIČ⁷²]."

§ 25. Die Arbeit der Kommission dauerte leider nur bis Anfang 1930, da sie in Zusammenhang mit den neuen Richtlinien der Regierung in der Frage der Nationalitätenpolitik aufgelöst wurde. Die verzettelten lexikalischen Materialien wurden der Bibliothek des jetzigen Instituts für Orientkunde der Akademie der Wissenschaften in Leningrad übergeben. Aber ein bleibendes Denkmal der Arbeit der Kommission ist der Turkologie erhalten: das kirgisisch-russische Wörterbuch von K. K. JUDACHIN.⁷³ Die Anfänge dieses – abgesehen vom Türkei-Türkischen, Jakutischen und Tschuwaschischen – besten Wörterbuchs einer türk. Sprache gehen eben auf die Verzettelung des 5. Bandes der *Proben* zurück, die JUDACHIN 1927-1930 im Rahmen der oben skizzierten Kommissionsarbeit vorgenommen hat.⁷⁴

V

§ 26. Sollte man heute wieder versuchen, eine – nach ähnliche Prinzipien durchgeführte – neue Bearbeitung des RADLOFFSchen *WBs* in einer internationalen Arbeitsgemeinschaft starten lassen? Diese Frage muss verneint werden, es sei denn, dass es sich dabei um ein neu angelegtes Belegwörterbuch zu den *Proben* handeln würde. Denn ein solcher Plan ist praktisch gesehen undurchführbar, auch wenn die internationale Zusammenarbeit und die sicher beträchtlichen Geldmittel gesichert wären (was allerdings kaum anzunehmen ist!).

Ein Beispiel. Zu RADLOFFS Zeit beschränkte sich die ganze gedruckte Produktion in Kirgisischer („karakirgisischer“) Sprache auf... eben den 5. Band seiner *Proben*. Im J. 1923 ist die Grundlage für die kirgisische Schriftsprache gelegt worden, und seit 1931 gibt es dort schon das staatliche Bibliographische Institut (*Kitāp palataŝi*), das seit 1949 die inzwischen beträchtlich gewordene Bücherproduktion in einem besonderen bibliographischen Organ (russ. Titel *Letopiŝ pečati*) registriert. Denn inzwischen ist eine originale kirgisische Literatur entstanden, unter deren Träger auch Dichter von hohem Rang sind. Ich brauche hier nur Namen wie T. SYDYKBEKOV (*1912; Romane: „Kāj sū“, „Tāmīr“), A. TOKOMBAEV (*1904) und M. ELEBAEV (*1905, †1943) zu nennen. – Seit 1932 wirkt in Frunze das kirgisische staatliche Pädagogische Institut, das 1951 zur Kirgisischen Staatuniversität mit Lehrstühlen für die Kirgisische Sprache, Literatur, Ethnographie usw. erhoben, und seit 1931 das wissenschaftliche Forschungsinstitut, das 1943 zur Kirgisischen Filiale der Akademie der Wissenschaften der Sowjetunion und 1955 zur selbständigen Akademie der Kirgisischen SSR umgewandelt wurde. Nun ist bei dieser Akademie der Wissenschaften (*Qir-γiz SSR Ilmīder Akademiyasī*) in Frunze das Institut für Kirgisische Sprache und Literatur

71) [Man hätte annehmen müssen, dass man Rabġūzī's Werk (verf. 710/1310) doch nach der ältesten (15. Jh.) Londoner Handschrift bearbeiten würde, die RADLOFF – wenn auch sehr selten – auch für sein *WB* herangezogen hat, s. Bd. 1, 1652-1653; Bd. 3, 297 (abgekürzt: L. H.) und Bd 3, 582 (abg.: London). Diese Handschrift hat 1948 in Kopenhagen K. GRØNBECHE als 4. Band seiner Reihe „Monumenta Linguarum Asiae Majoris“ phototypisch erscheinen lassen: *Rabghuzi. Narrationes de prophetis*, 15, 252 S.]

72) [Eine dringende Aufgabe der Turkologie ist ein „Corpus inscriptionum turcicarum Mongoliae“. S. MALOVS letzte Bearbeitungen (*Pamjatniki drevnetjurkskoj piŝmennosti*, Moskau-Leningrad 1951, und *Pamjatniki drevnetjurkskoj piŝmennosti Mongolii i Kirgizii*, Moskau-Leningrad 1959) können ein solches Werk nicht ersetzen, da er keine selbständigen epigraphisch-textologischen Studien unternommen hat.

73) *Kirgizsko-russkij slovař*. Moskau 1940, 576 S. (ca. 25.000 Stichwörter).

74) a.a.O. S. 3.

(Til žana Adabiyat Institutu) tätig, wo ein ganzer Stab Kirgisischer Sprachwissenschaftler, darunter auch Lexikologen, Dialektologen usw. wirken, wie Bolot Murataliev, G. BAKINOVA, B. O. ORUZHBAEVA, E. ABDULDAEV, K. O. BAKEEV, Karboz DYJKANOV, Sarybaj KUDAJBERGENOV, M. MURATALIEV, K. SARTBAEV und Š. Ž. ŠUKUROV. Nebenbei bemerkt: RADLOFFS kirgisisches Material ist zum Thema einer auf kirgisisch verfassten wissenschaftlichen Abhandlung geworden: S. KONDUČALOVA, V. V. Radlovduñ qırqız tilı boyunça žıynarın materialıdarı.⁷⁵

RADLOFF glaubte noch feststellen zu können, dass das Kirgisische eine dialektfreie Sprache sei. Die im J. 1938 erschienene Monographie von Igor Alekseevič BATMANOV: *Severnnye dialekty kirgizskogo jazyka*, Vypusk 1 (Frunze, 25 S., 1 Taf.) zeigte, dass diese Ansicht falsch war. Heute gibt es schon eine umfangreiche meist auf Kirgisisch verfasste wiss. Literatur, die den kirgisischen Dialekten und Mundarten gewidmet ist.

Es war gewiss eine bewunderungswerte Leistung, dass es RADLOFF 1869 gelungen war, aus dem Munde eines kirgisischen žotböz einige Episoden aus dem kirgisischen Heldeneposzyklus „Manas-Semetei-Seitek“ aufzuschreiben und zu übersetzen. Aber heute werden bei der Akademie der Wissenschaften in Frunze einige vollständige Fassungen des ganzen Zyklus aufbewahrt, die von den besten „Manasči“ von den kirgisischen Gelehrten aufgezeichnet wurden. Die Version des Manasči Sajakbaj Karalaev umfasst über 400.000 Verse! Im J. 1958 hat die Kirgisische Akademie begonnen, „Manas“ (etwas verkürzt) herauszugeben; bisher sind Teile 1 und 2 des 1. Bandes erschienen: Herausgeber: B. M. JUNUSALIEV.⁷⁶

Auch die Werke der kirg. Volksdichter (žazıǵı aqındar) aus der „vor-literarischen Zeit“ (19. Jh.) sind gesammelt und meistens herausgegeben worden, wie z.B. die von Moldo Qılıč (*1866, †1917) und Toqtoğul (Satylgavov *1864†1933).

§ 27. Ich habe das kirgisische Beispiel nur aus dem Grunde gewählt, weil wir – wie oben angeführt – für diese türkische Sprache ein gutes Wörterbuch (von K. K. JUDACHIN) besitzen. Bei den übrigen türk. modernen Schriftsprachen liegt die Lage noch komplizierter, da wir eben kein gutes Wörterbuch der betreffenden Sprachen haben.

Aber was werden wir gewinnen, wenn wir dieses Wörterbuch für den neuen „Radloff“ verzetteln? Wie wertvoll das Wörterbuch von JUDACHIN auch sei, in dieser Form genügt es nun heute nicht mehr.⁷⁷ Wir brauchten für das Kirgisische z.B. ein spezielles Belegwörterbuch für das Heldenepos (insbesondere für die Sprache des *Manas*-Zyklus), dann ein Wörterbuch der kirgisischen Dialekte, ein erklärendes Wörterbuch der gegenwärtigen kirgisischen Literatursprache (russ. *tolkovyj slovar'*) usw. Die Energie, die man für das Verzetteln eines leicht zugänglichen Wörterbuchs verbrauchen müsste, sollte lieber für die Bewältigung der neuen Aufgaben angewandt werden.

§ 28. Dasselbe bezieht sich auf die Sprache der alten Denkmäler, die fast alle im *WB* in einer heute unzureichenden Weise bearbeitet worden sind. Anstatt die neuen, leicht zugänglichen lexikalischen Bearbeitungen, wie z.B. „Komanisches Wörterbuch“ von Kaare GRØNBECH zu verzetteln, um auf diese Weise die heute im *WB* völlig unbrauchbaren Sigel „Kom.“ bzw. „C. C.“ [d.h. „Codex Cumanicus“] (nach der unheilvollen

75) Til žana adabiyat institutunun ämgäktäri, Bd. 8, Frunze 1957, 103-129.

76) Bd. 1:1, XL, 303 S.; Bd. 1:2, 318 S.

77) Der verehrte Altmeister des Kirgisischen und Ösbekischen K. K. JUDACHIN nennt in einem Brief an mich (datiert: Frunze, d. 16. August 1959) sein Kirgisisches Wörterbuch – von der jetzigen Perspektive aus und dabei sehr übertrieben! – ein Kinderspiel! (однако мне этот словарь теперь представляется детской забавой). Seit Jahren arbeitet er unermüdlich an einer zweiten Ausgabe, die ein „Piekarski“ für das Kirgisische zu werden verspricht. Möge ihm die Kraft und Gesundheit beschieden sein, um diese wichtige Aufgabe zu vollenden!

„Ausgabe“ von G. KUUN) zu ersetzen, hat man die – glücklicherweise immer wieder zunehmenden – Werke der islamisch-türkischen Literatursprachen des 11.-16. Jh. herauszugeben, u.zw. immer mit einem Belegwörterbuch! Eine phototypische Ausgabe allein – wie das heute üblich ist – genügt nicht.

Wie schön wäre es, wenn wir z.B. ein vollständiges Belegwörterbuch zu solchen Denkmälern wie „Qutad̡u bilig“,⁷⁹ „Nah̡ al-farādis“ (verf. 1358) ... und zu den einzelnen Werke Nawā'ī's (nach den besten Handschriften!) hätten!

Auch Wörterbücher einer Gruppe der Denkmäler – einheitlich bearbeitet – sind sehr aktuell, z.B. die von A. ZAJĄCZKOWSKI versprochene Bearbeitung der mamluk-kipčakischen Glossare des 14.-15. Jhs. („Thesaurus linguae kipčakorum“),⁸⁰ sowie eine Bearbeitung des vor-čagataischen Materials in den verschiedenen Versionen des „Muqaddimat al-adab“ aus dem 12.-13. Jh.; die älteste datierte Handschrift dieses Typus hat vor kurzem Prof. A. ATEŞ in Yozgat entdeckt; sie ist in der Gegend Samarkand-Buchara i. J. 655/1257 kopiert.⁸¹

Und wieviel kann man noch auf dem Gebiete des Altürkischen, vor allem des sog. „Uigurischen“ leisten. Vor kurzem sind einige wertvolle phototypische Ausgaben erschienen, wie z.B. „Maitrisimit“⁸² (8. Jh.; der sog. *n*-Dialekt) und die uigurische Version der Hüen-tsang-Biographie (10. Jh.).⁸³ Nachdem nun das Vorbild, die chinesische I-tsing-Version des „Suvaṇaprabhāsottama-Sūtra“ von Johannes NOBEL so meisterhaft erschlossen ist,⁸⁴ kann man sich an die endgültige Bearbeitung der uigurischen Fassung des Denkmals „Altun yaruq“ (10. Jh.) wagen.

§ 29. RADLOFFS *WB* ist nun einmal das Produkt der „heroischen“ Epoche der Turkologie, eben der RADLOFFSchen Epoche. Damals waren die Vorbedingungen für seine Verwirklichung vorhanden. Und wie uns die Geschichte lehrt, kann man nicht eine vergangene Epoche wiederholen.

Wir bleiben also bei dem „alten“ RADLOFF. Nun – da dieses Werk noch lange unser täglicher Berater sein soll, müssen wir genauestens sowohl seine Stärken als auch – und das in erster Linie – seine Schwächen kennen. Unverständlicherweise gibt es bis heute keine Monographie über dieses „Alpha und Omega“ der Turkologie. Aber wieviele von denjenigen, die das *WB* täglich mehrere Male in der Hand haben, kennen sich in seinen

78) Kopenhagen 1942, 314 S.

79) Hoffentlich wird bald „Türk Dil Kurumu“ das von Prof. Dr. G. R. Rahmeti ARAT bearbeitete Wörterbuch zum „Qutad̡u bilig“ herausgeben.

80) S. Sprawozdania Polskiej Akademii Umiejętności, Bd. L (1949), Nr. 10, 591-594.

Vor einigen Tagen schrieb mir Prof. A. ZAJĄCZKOWSKI, dass er sein Belegwörterbuch zum schönsten literarischen Denkmal des Choresm-Türkischen, Quṭb's „Ḥosrou wa-Širīn“ (verf. ca. 1342) in den Druck gegeben hat.

81) S. Türk Dili ve Edebiyatı Dergisi, Istanbul, Bd. 8, 1958, 90-93, 103-106 (Facsimiles).

82) Hrsgb. von Annemarie von GABAIN, Wiesbaden 1957, 113 Taf., mit einem Beiheft, 69 S. – Die verlorengegangenen geglaubten weiteren Berliner Fragmente wird Frau Prof. von GABAIN demnächst erscheinen lassen.

83) Hrsgb. von Wang Chung-min und Ki Sien-li Peking 1951, 208 Taf.

84) *I-Tsing's chinesische Version übersetzt, eingeleitet, erläutert und mit einem photomechanischen Nachdruck des chinesischen Textes versehen*, Leiden 1958, LXII, 422 S.

Abkürzungen, die nicht in das dem 1. Band beigegebenen Abkürzungsverzeichnis aufgenommen sind, wirklich aus? Und wieviele Fachgenossen sind sich über den wirklichen Wert der einzelnen schriftlichen Quellen RADLOFFS im klaren? Von den Vertretern der anderen Disziplinen, die alles, was im *WB* steht, für bare Münze nehmen, ganz zu schweigen.

Dieser Problematik habe ich mich jetzt widmen müssen, als ich an dem vorliegenden Vorwort zum Nachdruck des *WB* arbeitete. Ich wollte nämlich ursprünglich eine solche Untersuchung diesem Vorwort beifügen. Da aber das Material sehr umfangreich wurde, habe ich mich – in Einvernehmen mit dem Verlag – entschlossen, diese Arbeit demnächst u.d.T. *W. Radloff's 'Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte', seine Quellen und deren Wert* selbständig erscheinen zu lassen.

§ 30. Aber eine Anregung von A. N. SAMOJLOVIČ ist noch immer aktuell und dessen wert, dass man sie realisiert: der deutsche (bzw. russische) Index zum *WB*. Die „Societas Uralo-Altaica“ bemüht sich jetzt um die Bewältigung dieser sehr nützlichen Aufgabe.

Hamburg

OMELJAN PRITSAK